

saal bildete den Mittelpunkt der Anlage, an ihn schlossen sich im O der Wohnbereich der Äbtissin mit Hofkapelle und Küche und im W ein weiterer Wohnbereich für Gäste (worauf die Bezeichnung Königszimmer im Erdgeschoß hindeutet) an. Die genaue innere Gestaltung ist unklar und konnte auch durch die Ausgrabungen der Jahre 1988–91 nicht eindeutig belegt werden. Eine frühere baul. Verbindung zum Münster (Privatzugang für die Äbtissin) wurde vor kurzem bei Renovierungsarbeiten am Münster nachgewiesen.

Ursprgl. war der Abteibezirk, die Freiheit, durch Mauer und Graben von dem städt. Bereich abgetrennt und nur durch einen kleinen Gang (die Mausefalle) zugänglich. Ab dem Ende des 13. Jh.s war der Abteibezirk mit in die Befestigungsanlagen der Stadt einbezogen. Versorgungsgebäude wie Frucht-, Salz-, Back-, Brauhaus sind auf dem Gelände teilw. unsicher nachweisbar. In der Freiheit befand sich auch die abteil. Münze. Eine Bibliothek befand sich wohl in der Abtei, das Archiv war wahrscheinl. im Münster untergebracht. Die früh nachgewiesene Schule am Münster ist nicht eindeutig lokalisierbar, ab 1540 wurde sie mit der aus dem Augustinerkl. entstandenen (abteil./städt.) Lateinschule zusammengelegt.

Integraler Bestandteil der Abteires. ist das Münster zu H. Mit dem Bau wurde um 1220 begonnen, der größte Bauabschnitt wurde gegen 1260 beendet, späterer ergänzt wurden im S der Krämerchor (um 1340) im O die Beichtkammer sowie das letzte Chorjoch (beide Anfang 15. Jh.). Innerhalb des Münsters befanden sich bis zur Reformation zahlr. mit Pfründen versehene Kapellen und Altäre.

In der Freiheit befanden sich zwei weitere Kapellen, die Cosmas- und Damian-Kapelle (erwähnt 1305) als Anbau an der Abtei und die Wolderuskapelle als Bestandteil des Kreuzganges. In dieser Kapelle, deren Bauphasen ab dem 10. Jh. durch Ausgrabungen nachweisbar sind, soll sich die Grablege des Klostergründers befinden. Dort sind wie in der Münsterkirche einige Äbt.nen und Kanonissen sowie Personen aus dem Münsterklerus und der Ministerialität begraben und durch Grabsteine und Tomben nachweisbar. Eine Krypta bestand nicht.

Im Zuge der Reformation verlor im 16. Jh. das Schlafhaus endgültig seine Funktion. Nach dem großen Stadtbrand von 1638 wurden dann auch das Schlafhaus und andere Gebäude nördl. des Münsters nicht wieder aufgebaut, weil sich die Bedürfnisse der Abtei völlig verändert hatten. Die Äbtissin hielt trotz der im 16. und 17. Jh. geringer werdenden polit. Bedeutung Hof in H. und pflegte ihre Res. Die Abtei wurde bis zur Mitte des 18. Jh.s immer weiter um- und ausgebaut. Der Höhepunkt ist dann die durch einen zweiten Flügel ergänzte barocke schloßartige Anlage in der Mitte des 18. Jh.s. Über die (Außen-)Anlagen mit Abteigarten und Orangerien existieren erst Darstellungen aus späterer barocker Zeit. Eine genauere Baubeschreibung existiert erst aus dem Jahre 1808. Die Gebäude wurden nach der Säkularisierung 1802 als Fabrik umgenutzt, brannten Ende des 19. Jh. ab. Heute befindet sich an gleicher Stelle das 1913–17 erbaute H.er Rathaus.

→ B.4.2. Herford

Q. SA Münster, Fürstabtei Herford, Rep. A 230 I-III (Urkunde, Lehnsregistratur, Landesarchiv), Msc. VII 3301, 3302, 3325, 3327 etc.). – Kommunalarchiv Herford, Urkunde, Msc., Rep. A und B.

L. Fromme Frauen und Ordensmänner, Klöster und Stifte im heiligen Herford, hg. von Olaf SCHIRMEISTER, Bielefeld 2000. – FÜRSTENBERG 1995. – POHL, Meinhard: Ministerialität und Landesherrschaft, Berlin 1979. – POHL, Meinhard: Herford – Reichsabtei, in: Westfälisches Klosterbuch, hg. von Karl HENGST, Bd. 1, Münster 1992, S. 404ff. – SCHIRMEISTER 1992. – SCHIRMEISTER 1993. – WEMHOFF 1993.

Christoph LAUE

HERSFELD [C.4.1.]

I. *Heireulfisfelt* (MGH DK.d.G. 1, 89 = Urkundenbuch, 1936, Nr. 5/6), *Hersfeld* (1170). – D, Hessen, Kr. H.-Rotenburg, Bad H.

II. H. liegt in → Hessen am linken Ufer der Fulda im Mündungsgebiet von Haune und Geis. Dort hatte Sturm, ein Schüler des Bonifatius, Bf. von → Mainz, auf bfl. Eigengut 736 eine Einsiedelei (*cella*) gegr. An dieser Stelle ließ Lul, der Nachfolger des Bonifatius, zw. 769/75 ein Kl.

errichten. Karl der Große sicherte 775 der Reichsabtei Königsschutz und freie Abwahl zu. Das »Breviarium S. Lulli«, ein Verzeichnis des H.er Grundbesitzes bis zum Tode Karls des Großen, gibt einen Überblick über die schon umfangr. Besitzungen des Kl.s. 780 wurden die Gebeine des hl. Wigbert von Frittlar nach H. übertragen und damit die Verehrung der ursprgl. Patrone Simon und Judas zurückgedrängt. Bis zum Ende des 11. Jh.s ragte die H.er Klosterschule als eine Pflgestätte der Wissenschaften hervor. So erreichte z.B. die Geschichtsschreibung des 11. Jh.s mit dem dortigen Mönch Lampert einen Höhepunkt. Doch während die auswärtigen Besitzungen der Abtei im Laufe der Jh.e wieder verloren gingen, entwickelten sich aus der Ausübung grundherrl. Rechte sowie aus der spätm. Gerichtsherrschaft der Abtei in deren Umfeld wesentl. Elemente der Territorialherrschaft. Da die Gerichtshoheit ein wesentl. Herrschaftsfaktor war, wurde sie bald von der Stadt H. angefochten.

Die Lage des Ortes H. an der Kreuzung zweier Handelswege begünstigte die Niederlassung von Handwerkern und Arbeitern vor den Stiftsmauern; urkundl. wird eine eigenständige Marktsiedlung erst seit 1142 bezeugt. Die Ummauerung des seit 1170 als Stadt bezeichneten H. begann 1240 und wurde erst im 14. Jh. vollendet. Der Zuzug fläm. Tuchmacher und Färber hatte wesentl. zum Erstarken der städt. Wirtschaft beigetragen. Zur Durchsetzung ihrer eigenen Interessen entwickelte die Stadt eigene rechtl. und polit. Strukturen, wie das Schultheißenamt und das Niedergericht sowie im 14. Jh. den aus vier Mitgliedern bestehenden Stadtrat. Mit letzterem war eine von direkter Einflußnahme des Abtes unabhängige städt. Führung entstanden. Der schwelende Konflikt aufgrund der städt. Autonomiebestrebungen einerseits und den landesherrl. Ansprüchen des Abtes andererseits kam erstmals offen zum Ausdruck, als die Stadt 1373 erstmals ein Bündnis mit dem hess. Lgf.en schloß, das in der Folgezeit mehrfach erneuert wurde. Schließl. wollten in der »Vitalisnacht« von 1378 der Abt und das Stift die Stadt milit. besiegen. Doch scheiterte der Angriff, da der Plan vorher bekannt geworden war. Der H.er Vertrag vom 2. Nov. 1432, worin die

landesherrl. Schutzherrschaft über das Stift sanktioniert wurde, beendete zunächst nicht nur die Auseinandersetzungen zw. Stift und Stadt, sondern leitete auch eine neue Entwicklung ein. Denn infolgedessen sowie im Zuge der Reformation kam es zur unmittelbaren Belehnung des Lgf.en mit Anteilen am Stift und an der Stadt H. D. h., der Konflikt zw. Stadt und Stift, der bald auch gegensätzl. außenpolit. Bündniskonstellationen nach sich gezogen hatte, führte – nachdem die Lgft. → Hessen 1427 endgültig die Vorherrschaft in der Region erlangt hatte – zum Verlust der polit. Selbständigkeit der Abtei.

Die Stadt hatte sich in der frühen Neuzeit nach ihrer Bevölkerungszahl sowie nach ihrer ausgeprägten gesellschaftl. Differenzierung und Exportgewerbe zu einer kleineren Mittelstadt weiterentwickelt. Ihre Residenzstadtfunktion behielt sie bis in den Dreißigjährigen Krieg. Die Äbte und nach 1606 zwei hess. Prinzen als Administratoren der Reichsabtei H. residierten im von der Stadt topograph. und rechtl. separierten Stiftsbezirk um die roman. Abteikirche. Schließl. wurde im Westfälischen Frieden das Stiftsgebiet als weltl. Fsm. mit der Lgft. vereinigt. In der Abtei wurde die Kanzlei des Fsm. H., eine landesherrl. Mittelbehörde, ansässig.

III. Von den Klosterbauten der roman. Zeit hat sich ledigl. der im Anschluß an den südl. Querhausarm befindl. Teil erhalten. Im Obergeschoß lag das Dormitorium der Mönche. Die tonnengewölbte Mönchskapelle läßt noch den Geist klösterl. Askese erkennen. Hier sind Wandmalereien aus otton. Zeit erhalten. Über die Innenräume des Kl.s als Res. des Abtes sind bislang wenig Details bekannt.

Ausgrabungen im Klosterbezirk brachten i. J. 1976 den gewaltigen Saalbau aus der Salierzeit zu Tage, der die schriftl. Überlieferung bestätigt, wonach seit Karl dem Großen bis zu Konrad III. († 1152) H. ein bevorzugter Aufenthaltsort der dt. Herrscher war. Der Saal war die standesgemäße Unterkunft für den Kg. und dessen zahlr. Gefolge, wenn er in der Reichsabtei Hof hielt.

Den geistl. Mittelpunkt der Res. bildete zu allen Zeiten die den Heiligen Wigbert, Simon

und Judas geweihte Stiftskirche. Ein Brand von 1038 hatte die 850 geweihte Kirche vernichtet. Doch bereits 1040 erfolgte die Weihe des wiederhergestellten Ostteils, während der ganze Bau erst 1144 vollendet wurde. Dabei handelt es sich um ein bes. Bauwerk der Romanik sowohl durch seine Ausmaße (Langhaus ca. 103 m, Querhaus ca. 56 m) als auch durch die dreischiffige basilikale Anlage ohne die für die roman. Architektur übl. ausgeschiedenen Vierung. Mit dem Tod des letzten H.er Abtes Joachim Roell 1606 und der Übernahme der Verwaltung durch die hess. Lgf.en wurde die Abtei dem Verfall Preis gegeben. In den heutigen Ruinen der ehemaligen Stiftskirche finden regelmäßig die H.er Festspiele statt, die ein einzigartiges Raumerlebnis bieten.

→ B.4.I. Hersfeld

Q. Breviarium sancti Lulli. Ein Hersfelder Güterverzeichnis aus dem 9. Jahrhundert (Faksimileausgabe), hg. von Thomas FRANGE, Bad Hersfeld 1986. – Lamperti monachi Hersfeldensis opera, hg. von Oswald HOLDER-EGGER, Hannover 1894. ND 1984 (MGH SS rer. Germ. XXXVIII), S. 307–340, 343–354. – STRUVE, Tilman: Lampert von Hersfeld, Tl. A., in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 19 (1969) S. 118–123 (Äbte). – Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld, mit Verwertung der Vorarbeiten Karl Hörgers bearb. von Hans WEIRICH, Bd. I, Marburg 1936 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, 19/1).

L. BINDING, Günther: Die karolingisch-salische Klosterkirche Hersfeld, in: mit Verwertung der Vorarbeiten Karl Hörgers bearb. von Hans WEIRICH, Aachener Kunstblätter 41 (1971) S. 189–201. – BREUL-KUNKEL, Wolfgang: Herrschaftskrise und Reformation. Die Reichsabteien Fulda und Hersfeld ca. 1500–1525, Heidelberg 2000 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, 71). – DERSCH, Wilhelm: Hessisches Klosterbuch. Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Kassel, im Kreis Grafschaft Schaumburg, in der Provinz Oberhessen und dem Kreis Biedenkopf gegründeten Stifter, Kloster und Niederlassungen von Geistlichen Genossenschaften, Marburg 1940. ND der 2. ergänzten Auflage Marburg 2000 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 12). – HAFNER, Philipp: Die Reichsabtei Hersfeld bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, 2. Aufl., Hersfeld 1936. – HEINEMEYER 1991. – JÄSCHKE, Kurt-Ulrich: Ein Hersfelder Stadt-

buch aus dem Jahre 1431 als Quelle zur Geschichte von Stift und Stadt Hersfeld im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, in: ZRG KA 13 (1967) S. 313–459. – JÄSCHKE, Kurt-Ulrich: Zu schriftlichen Zeugnissen für die Anfänge der Reichsabtei Hersfeld, in: BDLG 107 (1971) S. 94–135. – NEUHAUS, Wilhelm: Geschichte von Hersfeld, 2. Aufl., Bad Hersfeld 1954. – STRUVE, Tilman: Zur Geschichte der Hersfelder Klosterschule im Mittelalter, in: DA 27 (1971) S. 530–543. – WEHLT 1970. – WITZEL, Jörg: Hersfeld 1525 bis 1756. Wirtschafts-, Sozial- und Verfassungsgeschichte einer mittleren Territorialstadt, Marburg 1994 (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte, 14). – ZIEGLER 1939.

Gisela DROSSBACH

HERZBERG (AM HARZ) [C.7.]

I. Hirtzberc (1143) (Hirschberg), Hircesberg (1153), Hirtesberch (1153), Heritesberch (1154), Hertesberch (1157), Hartesburch (1206), castrum Hertisberge (1233), schloß H. (1414), Hertzperg (1449), H. (1582) – Burg/Schloß und Burgflecken (seit 1929 Stadt) – Hzm. Braunschweig-Lüneburg; Hzg.e von Braunschweig-Grubenhagen – Burg, im frühen 16. Jh. zum Schloß umgewandelt, am Südwestende der Stadt auf einem felsigen Berg Rücken (275 m ü. d. M.); seit der Mitte des 12. Jh.s in welf. Besitz, grubenhagensche Hauptres. neben → Salzderhelden seit dem Ende des 13. Jh.s. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Braunschweig, Landkr. Osterode/Harz.

II. Die hochma. Anfänge der Burg sind nicht völlig geklärt; vermutl. befand sich H. vor 1140 im Besitz des Gf.en Siegfried IV. von Boyneburg und wurde von Ministerialen verwaltet. Der i. J. 1143 unkdnl. erwähnte comes Hermannus de Hirtzberc ist wohl mit Gf. Hermann II. von Reinhausen-Winzenburg zu identifizieren (WILKE 1998), dem Kg. Konrad III. i. J. 1139 vorübergehend die Reichslehen Siegfrieds IV. von Boyneburg übertragen hatte. Nach Hermanns Ermordung i. J. 1152 erhob Heinrich der Löwe Ansprüche auf das Winzenburger Erbe. Aus dem Besitz des Reiches erhielt er 1157 durch Friedrich Barbarossa die Burgen Herzberg und Scharzfeld sowie den Königshof Pöhlde im Tausch gegen sein schwäb. Erbe als Allod übertragen. Für das Ende des 12. Jh.s sind Aufent-